

Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradausschreiben;
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

Nº 6.

Frankfurt a. M., 24. Februar 1867.

Erster Jahrgang.

Der „wahre Jacob“ erscheint viermal in jedem Monat und kostet vierteljährlich 36 Kreuzer. Für auswärtige Abonnenten tritt der betreffende Postauszug hinzu. — Die einzelne Nummer kostet 3 Kreuzer.

Was hawwe se uns dann mitgebracht?

Was hawwe se uns dann mitgebracht?
En ganze Sack voll — Wind!
Hent Awend werrd er ussgemacht, —
Ich frää mich wie e Kind!

Die Stadt, die schickt en Kaste mit,
En ganze große Schank,
Da werrd der Sack eneigeschitt,
Dann fahren s'es uss die Bank.

Der Herr Direkter, der quittirt
Mit größter Seeleruh;
Der Dolter<sup>**) schwingt den Hut gerihrt
Un knerrscht sich Was derrzu.</sup>

So wär' dann die Milljonesfrag
Usss Glücklichste gelöst,
Un folge noch die Zinse nach,
So sin merr ganz getrößt!

^{*)} die Contributions-Deputation.

^{**) Gschlemmer.}

Frankfurter Stizzen.

Aus den Jugendjahren eines Unverbesserlichen.

I.

Der rothe Schornsteinfeger.

(Fortsetzung.)

■ ■ ■ An dem Mauhaus war kää Fensterscheib mehr ganz. Alles war Himmelheiligkää geschmissen. Mitte uff der Chaussee awwer war e groß Brandstätt zu erblicken. Hie hatte die Bauern des ganzen Mauthäusel, sämmtliche Babbieren, Zollbabbieren un Chausseezettel, Schreibpulde, Stuhledhren un Fensterlade feierlich de Flamme iwergetriebe. Da lage noch ganze Häuse von verflüchtigten Stuhlbää un Pultdeckel, Dirschplatte un Banklehne, Packbuch und Wachsdach, Stroh und Babbier, alles dorchenanner gemengselt zu em e große ansehliche schwarze Klumpe. — Von alle Seite kame Leut ebeigeströmt, um sich die Sach zu begnue un umstanne die Brandstätt, in mehr oder weniger aadächtige Betrachtunge versunkne. — Mei Vatter un sei Freund Fleischmann waren äach drunner und wie se unser Fuhrwerk sahe, kame se uff uns zu. — Mei Vatter hat e Stück von ere verkehlt Ohr in der Hand gehat, dere ihrn ehemalige Zweck merr schen von weitem an em e große runde Loch erkennt hat. Er schien bei guter Laun zu sei, dann wie er an unser Kalesch trat, hat er das verkehlt Bret vor's Gesicht gehalte un hat durch des runde Loch geguckt.

Nun, bist du da, Annett? das ist recht. Der böse Bub ist auch mitgekommen? Nun, steigt aus und betrachtet euch die Bescheerung.

Macht's awwer körz! hat der Herr Fleischmann gesagt, dann der brenzlische Geruch hier un die Sonnenhitze derrzu, hawwe merr Dorscht gemacht. Merr wolle eniwör uff die Mäakur geh un e Budell trinke. Was hältst du dorvo, Friedrich?

"Mir ist es recht, Franz," hat mein Vatter erwiddert. "Kommt nach, Kinder, Andrees, fahr auf die Mainkur."

Wie mein Schwestern un ich uns die Verheerung un Zerstörung fassam betracht hatte, sin merr äach nach der Mäakur abgedrückt, awwer nicht ohne daß ich merr vorher "zum Adenke" en große Bindel aagebrannt Zollbabbier mitgenomme hätt.

Uff der Mäakur hawwe merr uns net lang ussgehalte, dann mein Vatter und der Herr Fleischmann wollte noch uff's Schitzenhaus, dorm Allerhellsedhor. — Merr konnte awwer net zu gleicher Zeit abfahren, dann unser Andrees war net zu hörn un net zu seh. — Ich haw' en iwerall gesucht, in der Kutschereib, im Stall, im Hof — un bin sogar uff den Heuboddem, was merr grad recht war; nerjends war er. Ich hab "Andrees!" gerufe, daß merr'sch bis in Fechenheim gehört hat. Kää Antwort.

Mein Vatter un der Herr Fleischmann, dene, in Abetracht vom Schitzenhaus, ihr Zeit sehr kostbar schien, wollte net länger waarte un sagte, mir sollte so bald als möglich nachkomme. Sie warn noch kää fünf Minute fort, so kam der Andrees zum Vorschei. Er war geheimwer, uff der Kläane-Mäakur bei ere Regelbarthie beschäftigt gewese. Nachdem er den "Schafstopf", mit dem en mein Schwestern bei seim Widder scheine begrüßt hat, eigestellt hat gehat, hat er die Kalesch mit den zwää Ungarn forgeführt. Awwer kaum warn merr eigentliche un

mein Schwestern hat noch net recht die Zigel un die Beitsch in ihre Händ gehat un der Andrees war ewe im Begriff vollens uff sein Sitz enuff zu krawelle, da hat's uff emal gerufe: Halt en! halt en!

Um eh merr's uns versah, war e Mann mit eme feuerrothe Krollekopf un em dodleblasse Gesicht in unser Kalesch gesprunge un hat gesagt:

Um Gotteswill, rette Se mich! ich bin e politisch Verfolgter. Ich bin von Homborg. Nachher verzehl ich Ihne alles. Ich bin e ehrlicher Mann. Fahrn Se zu!

Hopp! Hopp! hat mein Schwestern gerufe un hat mit der Beitsch zwische die Perd geschmissen, un fort sin merr wie aus e're Kanon.

Halt! halt! hat's hinner uns gerufe. Zwää reitende kurhessische Gensd'armen kame uns im volle Galopp nach.

Ach, wann sie mich kriegen, bin ich verloren! hat der Rothkopf gesammert.

Kriegen? hat mein Schwestern gesagt un hat sich im Wage ussgericht. Hopp! hopp!

Halt! halt!

Hopp! hopp!

An die Fahrt denk ich. Wie rasend sin die Ungern gelosse. Jeden Augenblick haw' ich gemeent, des ganz Fuhrwerk müßt in daufend Sticker geh. — Awwer die kurhessische Gensd'armerie ließe äach läufe. So oft se uns awwer nah kame, schniß mein Schwestern mit der Beitsch zwische die Ungern.

Hopp! hopp!

Bor uns, in äniger Entfernung, sah ich jetzt des Fuhrwerk von mein Vatter. — In e paar Minute hatte merr's eingeholt un sin awwer en Chausseestähnle im rasendste Galopp vorgesfahren. Um e Haar hätte merr umgeworfe.

Mein Vatter un der Herr Fleischmann hawwe vor Schreck laut ussgekrische, wie merr so im wildste Tage an en vorbeigesaust sin, dann se hawwe net annerschier gegläbt, als die Perd wern uns dorchgange. Noch mehr erschrocke warn se awwer, wie gleich hinnedrei die zwää Gensd'armerie im gestreckte Gar.ier an en voriwergejagt sin.

Da hat dann äach mein Vatter seim Schimmel uff des Stumbschwänzi gesloppet un hat sich dere Regelbarthie wendig ageschlosse.

Gleichlich hatte merr die Frankforter Grenz erreicht, was awwer mein Schwestern dorhaus nicht bewoge hat, langsamer zu fahrn. — Awwer unser Ungern hatte bessern Lunge als die zwää kurhessische Gensd'armeriegäul, dann unser Andrees is uff dämal hinne uff sein Sitz in e laut "Auchhe!" ausgebroche un hat gerufe: Se bleime zurück! se könne net mehr nach. Fräulein, dhun Se langsamer.

Prrr! Un die Ungern dhate noch en Sprung in die Höh un stande dann wie aageworsett. Awwer die Flanke ginge 'nen wie Blasbälz. — Merr sahe zurück, der Chaussee enuff, un sahe da in der Entfernung mein Vatter mit seim Fuhrwerk halste un uff jeder Seit von der Kutsch än von de kurhessische Gensd'armerie.

(Fortsetzung folgt.)



Hampelmann:

Glück auf! Glück auf! die Einheitsglocken schallen
Harmonisch schon vom Sunde bis zum — Main!
Victoria! die deutschen Banner wallen
Schwarz-Roth und — Blau, das Gold mag Luxus sein.
Drun laßt uns froh hinein in's Blaue leben!
Aus Nacht durch Blut in's Himmelsche daneben!

Was wir ersehn, wonach wir heiß gerungen,
Es ist erstrecht zur kleineren — Hälfte doch!
Uns alle hält Ein Bruderband umschlungen,
Es fehlen uns nur ein Paar Ellen noch,
Nur ein Paar Stab und Ellen. Meinethalbien!
Wie weit ist's denn vom Main bis an die Alpen!

Hosanna! der erwartete Messias,
Er kam mit ausserleiner Jüngerschaar:
Das Parlament! am Tage des Matthias,
Am letzten — Sonntag in dem Februar.
Der Freiheit wird es später noch geheilig,
Es hat Credit! — der Rothschild ist beheiligt.

Mit odder ohne politische Hinnergrund. E g o l d n e r Hinnergrund ist äach ääner! un zwar der allerpolitischste. Der Herr von Rothschild ist „e geborner Deutscher, e geborner Frankforter un e gewordener Preuß“, so besegt die Aasprach vom Herr Parre, so hat's im Journal, im Alazeiger un im Intelligenzblättche gestanne, un daderrmit hafsta. Wer mehr verlangt, der hätt den knirschende Theseus wähle solle, der verlangt des goldevn Widderfell widder, norzt sechs Milljon Gulde, — hat er verlangt. Daz er in Berlin gut aakomme is un ewe so äach abgefahrn, des hawwe merr all mit großer Befriedigung gelesen, un äach, daß merr dort nor unserer Stadt Bestes will.

Was awwer die Berliner von uns Frankforter denke möge, des mögt ich wisse. Uff der äane Seit kimmt e Depetation gekrawelt un dhut so aarm als wie sif Kerchmaus, un usf der annern Seit schide merr den Rothschild in's Parlament, als Gottespräch: Merkt err Ebbes? hic sin noch Vaze! — Un äach noch mit dere Majorität! — No, waart nor wann der Steuerzettel kimmt! — Es is nor e Gottesglück, daß e paar Dausend Stimme verlorn gange sin. Selbst im Grab noch gereicht uns unser Republik zum Sege durch ihre alte gute Einrichung. So ere Selbstverleignung is nor e Republik fähig, daß sogar der eigene Wahlcommessär in de Wählerliste net eige-trage war; die competentesten Senatsmitglieder un evorragendste Kanzelreddner warn vergesse. — Da könnt ich ihne e Geschicht verzehle!

Sie wisse ja, vorher war schon die Katterjagd mit dene Volks- un Berserversammlunge, besonnerscht im Saalbau, wo sich die Herrn enanner ihr sauer Bier vorgeworfe hawwe.

Es war zum Maul- und Nas-Aussperren
Und höchst erbaulich im Verlauf,
So kostlich deckten sich die Herren
Einander ihre Töpschen auf.

Wie sie einander aufzutischen
Begannen was im Töpschen lag!
Nach Sauerteig und saulen Fischen
Roch's noch den ganzen andern Tag!

Es krochen mit devoter Geste
Die Herrn erst hier- und da herum,
Wie im „Der grade Weg, der beste“,
Der Candidat Elias Krumm.

Der hat gehorcht erst bei der Rose,
Beim Kammerdiener und Lakai,
Ob auch der Gutsherr auf dem Hofe
Dem Candidaten gnädig sei.

Erst horcht man aus nach Huld und Gnade,
Und was man thun und lassen soll,
Dann tritt man auf im Volkes rathe
Und nimmt dabei das Maul recht voll.

Un dann kriecht merr den Durchfall, daß merr net emal die Stimm von seiner eigene Barthei bei sich behält. Es geht nix innewer e gut Bartheidisciplin! Von dene Wertenberjer Hofgesellschaft, verzig Mann stark, hawwe — fuffzeh for ihrn eigene Candidat gestimmt! Von dene viertausend Frankforter Berjer, die im Saalbau so ferchterlich geklatst hawwe, hawwe sich bei der Abstimmung dreitausend siwuhundert annerschter besonne. — Frankfort, seiner republikanische Vergangenheit getrei, hat Roth gewählt: den Rothschild. Des Rothschildsfiewer war allgemää un sehr heftig; es hat awwer en glickliche Verläuf genomme, so daß die Röthele bald erauskomme sin. Der gesetzgewende Körper hat sich freilich sehr aagegriffe gefühl un mehrere seiner Glidder sin ganz verschlage. — Was mich betrifft, so haw' ich gar net gestimmt, un zwar aus Stimmung. — E Stimm ham' ich, awwer ich geb se net ab. Wer alleweis sei Stimm abgibt, der muß speter des Maul halte. Des is ganz nadirlich. — Awwer die Sach mit aaseh wollt ich merr. Gott solls wisse, kaum war ich meiner Thir drans, sterze derr drei Dienstleut usf äämal usf mich zu, e ganz ries Stimmzettel in der hochgeschwungene Rechte, un kreische mich aa:

„Wolle Se en Rothschild? — en Rothschild! — Rothschild.“

Gebt ään her, haw' ich gesagt, Ään Rothschild im Sac is

genuch. — Kaum bin ich meiner Gass drunne, steht dor da an der Eck e „verändiger Schirkärjer“ mit seiner nummerixte Blechkapp, awwer ganz traurig betriebt un verknerrt un segt zu merr:

Ach, Herr Hampelmann, gewwe Se merr Handgeld zu löse! nemme Se merr en Schlemmer ab!

Geh her, aarmer Kerl; geb merr zwää!

Ich dank Ihnen vielmals.

Gern gescheh! haw' ich gesagt un bin weiter. Awwer kaum hunnert Schritt, da hat mich schon widder e „Dienstsuchender“ aagefalle:

Herr Hampelmann, nemme Se merr en Welker ab! da haw' ich noch en ganze Bündel voll, ich kann se gar net los friehe.

Des kommt von der Centralisation. So e centralisirt Republik, wann die emal uss än Klumpe zusammgezoge is, da hat se ebbes zu bestelle! Geb än her!

Ich hatt' den Zettel noch net ordentlich im Sac, da is derr schen widder e Dienstmann im volle Galepp un ganz alhemlos uss mich zu gesprengt komme:

Herr Ha- Ha- Ha- Ha- Hampelmann, hier is e Pa- Pa- Passavant!

Als her mit! — No, wann des so forteht, bis ich uss die Zeil komm, kann ich en Babbierlade aafange un dem Theisinger Concorenz mache. — Awwer jetzt wohn mit dene Zettel? inwerall hin, nor net in mein Bezirk. — Daderrdorch kann ich merr die verschiedene Wahlbüreau betrachte, ohne abzestimme. — Guck emal aa! da is ja äns gleich in der Näh. Awwer wie da einkomme? Des war derr ja fää bees Klumphe von Stimmzettelträger vor dere Hausdir.

An der Ohr da stann
Links un Rechts e Mann,
Newerm Mann stann noch e Mann,
Noch e Mann un noch e Mann,
Dass merr'sch gar net zähle kann.

Un all hawwe se merr, wir die Polype, ihr Fangärm entgeggestrect. Es hat ääm ordentlich inwerlosse, so inwerläse war merr. — Wer wagt es, Ritterschmann oder Knapp? zu dauche in diesen Schlund? E preussisch Zwölfstel werf ich enab, schon hat es verschlunge der schwarze Mund! — Un wie se sich all nach dem Zwölfstel zum Rabsche gebickt hawwe, da haw' ich merr die Gelegenheit wahrnomme un bin in eme khne Saz inwer se ewec in die Hausdir eingekippt. —

(Fortsetzung folgt.)



Zum Wahlgang.

Millerche: Schlemmer.

Berjercapitain: Schlimmer!

Millerche: Schlummer!

Berjercapitain: Rosen, Tulpen, Nelken,

Millerche: Alle Blumen Welken.

Berjercapitain: Fahr en Trab! Nor langsam vora!

Millerche: Halt die Gäul ei! Pas-avant!

Millerche: Wann ich die Wahl hab, Herr Capedean, so entscheid ich immer vor den Rothschild.

Berjercapitain: Des glaab der Teufel! ich aach!

Millerche: Der Name hat en gute Klang, wie unser silwern Rathsglöckelche.

Berjercapitain: Millerche, willst de des Maul halte!

Dunnerwetter!

Millerche: Herr Ich, Herr Capedean, was is dann?

Berjercapitain: Wie kannst de hic, mitte uss der Gass, von eme silwerne Rathsglöckelche redde?

Millerche: Haw' ich silwern gesagt, Herr Capedean? Ich nemm mei Wort zurück! Es is gar net wahr, es is gar net von Silwer! Wahrhaftig un Gott, bei Leib un Seel: es is net von Silwer.

Berjercapitain: Du werrscht kaa Ruh hawwe, bis emal Läner enuffsteigt un dhut's erunner hole.

Millerche: Es is ja gar net von Silwer, Herr Capedean.

Berjercapitain: Des is es aach net. Sag merr des nor net widder, Millerche!

Millerche (kreischt): Es is von Messing un noch kaa achtze Baye werth!

B r i e f K a s t e n.

L. B. in Fr.: Die Herren scheinen sehr schlecht bedient zu sein, sonst müßten sie gewußt haben, daß wir bei all den Dingen, die ihren Herzen Kummer machen, in keinerlei Weise engagirt waren. — E. dahier: Sinn oder Unsinn! Hüte dich! — ?. Wir hatten die Caution nicht rechtzeitig gestellt. Redakteur und Drucker wurden verurtheilt. — Uns ist ein Fall bekannt, wo der Redakteur eines hiesigen cautiouslichen Blattes gar keine Caution gestellt hante und nur er, nicht aber auch der Drucker gestraft wurde. Des Leytern geschah gar keine Erwähnung. Wie heust?? — Wir sind zum Beweise erbdötig.